

Radio Free Europe/Munich
Evaluation and Analysis Department
Background Information USSR

Sino-Soviet

14 April 1961

KOMMUNIST ON LENIN'S PARTY PROGRAM

I. Introduction

- II. Hintergründe und Zusammenhänge der
Umbestzungen im Führungsapparat der
Sowjetunion
(Süddeutsche Zeitung, 6 April 1961,
von Herman Achminow)

p. 1

Introduction

Kommunist (No. 5, March 1961) contains a review by S. Mezentsev of the new book "Lenin on the Party Program adopted at the 8th Congress of the RCP (b)" which has just been issued by the State Political Publishing House. His review is of some interest in connection with the recent Pravda article on the same subject by S. Titarenko (April 7th, 1961, Background Information, 12 April 1961).

Mezentsev lays considerable stress on the decision taken by Lenin after the February revolution in 1917 to revise the Party program.

"Lenin thought that there was no Wall of China between the bourgeois-democratic and socialist revolution, that the former would inevitably grow into the latter and that the working-class and its party should march in step with these events, and not lag behind them: having carried out the minimum program, by performing the basic tasks of the bourgeois-democratic revolution, it is necessary to fight boldly for the maximum program - the socialist revolution."

For the benefit of any readers who may not approve of revisionism, such as the fundamentalists in Peking, Mezentsev points out that by 1917, many of the theses adopted in the program of the II Congress in 1903 already needed to be reviewed because they "no longer reflected the objective conditions of social development."

He drives this point further home by bringing up the question of Lenin's articles "On the Revision of the Party Program" in the magazine "Prosveshcheniye" (No. 1-2, 1917). These are said to have been aimed mainly against the

"incorrect, anti-Marxist analyses by Bukharin und Sokolnikov and their supporters of imperialism, the nature of wars in the epoch of imperialism, the role of the state in the conditions of the victory of

the socialist revolution and some other questions."¹

(G.Y. Sokolnikov was a member of the 1917 Politbureau; imprisoned 1937.)

This statement would seem to be important because much of 1960 was devoted by Khrushchev's propaganda machine to a barely veiled dispute with Peking over the "nature of wars in the epoch of imperialism", among other differences of a less dramatic nature. At the time of which Mezentsev writes, Bukharin and the "Left Communists" were violently opposing the conclusion of the Brest-Litovsk Peace Treaty, despite Lenin's insistence that it was the only available means of attaining a breathing space for the Soviet Republic.² The parallel with the present, when Khrushchev, the self-appointed Leninist and centralist, is conducting a campaign for freedom to negotiate the issues of coexistence, disarmament, Laos, etc. against a staunch Chinese rear guard action of dogmatic criticism is too clear to be overlooked.

Another notable aspect of Mezentsev's review is his portrayal of Leninist attitudes in economics.

"Lenin demanded an objective, scientific approach both in the analysis of social-economic relations in the capitalist world and in the definition of the concrete tasks for socialist reforms. He resolutely opposed leaps forward, building castles in the air and the embellishment of reality."

There can be few party members indeed who will miss the implied criticism of recent Chinese economic practices, or malpractices as they must seem to Khrushchev.

The review concludes as it began, with a strong statement on the replacement of those theses in the program which "have become contrary to life, have ceased to correspond to the needs of practice". The Central Committee, Mezentsev reports, has put forward a series of new programmatic theses "which have received the recognition of all fraternal communist and workers' parties" and he cites as an example the resolutions of the 20th and 21st Party Congresses. To judge by Mezentsev, revisionism, if directed by Khrushchev, is a positive virtue, whereas "left communists" and leaps forward are thoroughly unMarxist. However grateful Peking may be for the extra time granted to pay off the 1960 trade debts, and for the interest-free provision, which appears to have escaped Tsedenbal in the negotiation of his strikingly similar economic détente,³ the ideologists of the Chinese Central Committee are most unlikely to appreciate the articles by Titarenko and Mezentsev. In 1961 Khrushchev may be soft-pedaling his theoretical stand, but its outlines have not perceptibly changed.

r.r.g.

¹The Pravda article by S. Titarenko was concerned mainly with the deviations of Bukharin and Pyatakov.

²See J. Towster, Political Power in the USSR, Oxford University Press, 1948, pp. 129-130.

³Radio Moscow, 13 April 1961.

HINTERGRÜNDE UND ZUSAMMENHÄNGE DER UMBESETZUNGEN
IM FÜHRUNGSAPPARAT DER SOWJETUNION

Süddeutsche Zeitung
6 April 1961
von Herman Achminow

NOT TO BE MICROFICED

Mit einiger Regelmäßigkeit hören wir aus der Sowjetunion von immer neuen Umbesetzungen der hohen Partei - und Regierungsposten. Zwar sind die Nachrichten nicht mehr so sensationell wie in jenen Tagen, da der Sturz eines Berija, Malenkow oder Schukow Schlagzeilen lieferte. Bei der Hälfte der Versetzungen handelt es sich um routinemäßige Personalpolitik. Die andere Hälfte aber verdient größte Aufmerksamkeit, denn hier finden wir eine durchgehende Linie, und hier erkennen wir die Handschrift Chruschtschows, der systematisch darauf hinarbeitet, die ganze Apparatur des Sowjetstaates unter seine persönliche Kontrolle zu bekommen. Anscheinend will er dies noch im Laufe dieses Jahres erreichen, bis zum XXII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, der für Oktober in Moskau angesetzt ist.

Im Laufe von verhältnismäßig kurzer Zeit stürzten zwei Mitglieder des höchsten Parteiorgans: Nikolaj Belajew, verantwortlich für das Erschließungsgebiet Kasakstan, und Alexej Kiritschenko, Führer der Kommunistischen Partei der Ukraine, der zweitgrößten der sozialistischen Sowjetrepubliken. Ein anderes Präsidiumsmitglied, Awerkij Aristow, schob man auf den zwar sehr wichtigen, aber ziemlich einflußlosen Posten des sowjetischen Botschafters in Warschau ab. Gleichzeitig gab es zwei Beförderungen: ein gewisser G.I. Woronow, bis dahin Gebietssekretär in Orenburg, und W.W. Grischin, Chef der Sowjetgewerkschaften, wurden Kandidaten des Parteipräsidiums. Bemerkenswert ist auch die Degradierung des Landwirtschaftsministers der UdSSR, W. Mazkewitsch, zum Sowjetvorsitzenden in einem Gebiet in Kasakstan.

Viel wichtiger als diese Versetzungen im Zentrum sind im Augenblick solche in den einzelnen Republiken. Die größte Säuberungsaktion ist wohl in der Ukraine im Gange. Dem Parteiführer Kiritschenko folgten der Ministerpräsident der Republik, Kaltschenko, sein Stellvertreter, Gretschuchä, und sieben der 26 ukrainischen GebietsparteiSekretäre wurden in den letzten Monaten versetzt oder entlassen.

Nicht weniger umfassend ist auch die Säuberung in Kasakstan. Auch dort mußte der Premierminister, K.A. Taschenjew, "seinem" Parteiführer, Belajew, folgen. Das gleiche Schicksal ereilte den Minister für Sowchosen, den Minister für Bauwesen, den Chef der Komsomolorganisationen und mindestens vier der 16 GebietsparteiSekretäre.

In der Kaukasischen Republik Armenien wurde das oberste Parteiorgan, das Politbüro, durch die Neuwahl von sechs Mitgliedern praktisch erneuert. Ähnliche, wenn auch weniger vollständige Berichte kommen aus anderen Republiken.

NOT TO BE MICROFILMED

Die Partei verdrängt den Staat

Diese Verstärkungen verraten eine bestimmte Linie. Wir beobachten vor allem die Tendenz, ehemalige Parteifunktionäre zu Premierministern oder zu Vorsitzenden der staatlichen Organe der Sowjets zu machen und somit die traditionelle Trennung der Staats- und Parteigewalt durch offene Übernahme der Macht durch die Repräsentanten der Partei zu ersetzen. Das Musterbeispiel ist Chruschtschow, der eigentlich der Führer der Partei ist, gleichzeitig aber die Funktionen des offiziellen Regierungschefs ausübt. In der Ukraine kam an die Stelle des Premierministers Kaltschenko, der ein alter Landwirtschaftsfachmann war, ein gewisser W.W. Tscherbitzkij, der, soweit wir seinen Werdegang verfolgen können, ausschließlich Parteifunktionär gewesen ist. Und in Kasakstan ersetzte man den Premierminister durch einen ehemaligen Gebietssekretär.

Die meisten, die in den letzten Monaten Karriere machten, haben ähnliche Biographien. Es sind fast ausnahmslos hauptamtlich Parteifunktionäre die jetzt etwas über vierzig Jahre alt, etwa seit Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges Parteimitglieder und seit der Zeit nach Stalins Tod Gebietssekretäre sind und 1956 zum erstenmal an einem Parteitag teilnahmen. Dagegen sind die Männer, die man jetzt ab- oder zurücksetzt, meistens altgediente Spezialisten, die zwar bei Stalin nicht die erste Geige spielten, die aber einen sicheren Platz in der zweiten Garnitur hatten. Der gestürzte ukrainische Ministerpräsident Kaltschenko war zum Beispiel Parteimitglied seit 1932, als Fachmann der Landwirtschaft schon vor dem Krieg bekannt, und am deutsch-sowjetischen Krieg hat er als General aktiv teilgenommen. Sein Nachfolger, Tscherbitzkij, ist seit 1941 Mitglied der Partei und seit 1945 Gebietssekretär.

In den Jahren 1953 bis 1957 kam es Chruschtschow vor allem darauf an, alle auszuschalten, die vor ihm in Rang und Würden gewesen waren. So mußten Berija, Malenkov, Molotow, Kaganowitsch, Bulganin und schließlich auch der Nationalheld der Sowjetunion, Marschall Schukow, nach und nach gehen. 1957 war es dann so weit, daß Chruschtschow Partei- und Staatsoberhaupt in einer Person war. Im Kampf um dieses Ziel hatte er sich auf jene gestützt, die zu Stalin's Zeiten die zweite Führungsgarnitur dargestellt hatten, und zwar vor allem auf die Fachleute, die ja für ihn die Wirtschaft auch tatsächlich in vielen Punkten aus der Sackgasse führten. Hier fand er willige Bundesgenossen, denn auch sie waren nicht bereit gewesen, die Autorität von Stalins engsten Mitarbeitern bedingungslos anzuerkennen.

Zur Zeit arbeitet Chruschtschow darauf hin, auch diese seine Steigbügelhater mundtot zu machen. Er schafft eine neue Führungsgarnitur, bestehend aus Leuten, für die er, Chruschtschow, und zwar in seiner Eigenschaft als Parteiführer, die höchste Autorität ist, und spielt sie gegen die älteren aus, die sich auf ihre Erfahrung und ihr fachliches Können stützen. Die Mißerfolge der Landwirtschaft in den letzten beiden Jahren bieten ihm hier einen willkommenen Vorwand. Daß es nur ein Vorwand ist und es ihm nicht etwa darum geht, die Führung der Landwirtschaft durch neue Fachleute zu stärken, geht aus der Liste der Versetzungen hervor. Die meisten der Beförderungsbefehlten sind nicht Fachleute, sondern ausgesprochene Parteimänner.

Chruschtschow hat schon gut vorgearbeitet, und die ältere Generation ist zu einem bedeutenden Teil bereits verdrängt. Aber die entscheidende Schlacht dürfte doch erst auf dem Parteitag im Oktober ausgetragen werden. Wir wissen noch nicht viel über die Vorbereitungen dazu. Eine wichtige Neuerung ist jedoch bereits bekanntgegeben worden: diesmal wird jeder Delegierte nicht mehr wie bisher 5,000, sondern nur noch 2,000 Parteimitglieder vertreten. Gewiß waren die Parteitage vom Anfang der dreißiger Jahre an nichts anderes mehr als Demonstrationen der Ergebenheit der Partei dem Diktator gegenüber. Aber es war durchaus nicht gleichgültig, wieviel Anhänger jeder hohe Funktionär unter den Delegierten hatte, denn gerade während der Parteitage wurde - auch dem Diktator selbst - das wirkliche Gewicht der einzelnen Parteiführer klar. Die Vergrößerung der Delegiertenzahl für den kommenden Parteitag auf rund 5,000 bedeutet automatisch daß die 133 alten Mitglieder des Zentralkomitees, soweit sie überhaupt noch in Amt und Würden sind, nur eine geringe Minderheit darstellen werden. Doch wird sich das relative Gewicht jedes einzelnen nicht im gleichen Maß verringern. Während die Minister, Manager, Offiziere und andere Fachleute, die mit der Organisation der Delegiertenwahlen nichts zu tun haben, in dieser riesigen Menschenmenge vollkommen verlorengehen, werden die hauptamtlichen Parteifunktionäre, die die Wahlen leiten, zweifellos dafür sorgen daß ihre eigenen Leute Delegierte werden. Chruschtschow, der diese mittleren Parteifunktionäre neu eingesetzt hat, kann sich auf ihre Loyalität verlassen. Dagegen dürften die alten ZK-Mitglieder, vor allem die Fachleute, jeden Einfluß auf Beförderungen und Absetzungen verlieren, Chruschtschows Macht muß dadurch noch waschen.